

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 635, in Oestrich 6, in Eltville 218.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr. Str. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marl-
straße 9 und Eltville (B. Habitz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Nr. 209 — 1914

Wiederholt einmal: Wöchentlich illustriertes Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; viermal: Wöchentliches „Religioses Sonntagsblatt“; einmal jährlich: Sommer- und Winter-Verzeichnisse der Rheinischen Volkszeitung; einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Freitag
21
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Herr Wolff und Herr Geueke; Dr. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftsverhältnisse und Anzeigen
H. S. Dahms (amtlich in Wiesbaden, Oestrich) und Herr Geueke
Herrmann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Belgiens Hauptstadt Brüssel besezt!

Berlin, 20. August. (Amtliche Meldung des Wolffschen Büros). Die deutschen Truppen sind heute in Brüssel eingedrungen.

Bisher war bereits folgendes Telegramm eingelaufen:
Amsterdam, 20. Aug. In Brüssel ließ der Bürgermeister in der vergangenen Nacht Proklamationen anschlagen, daß die Befegung Brüssels durch die Deutschen bevorstehe. Er ermahnt zu vollkommener Ruhe. Die Stadtverwaltung bleibt auf dem Posten, die Bürgerwehr ist entwaffnet; die Waffen wurden nach Antwerpen gebracht.

* Schlag auf Schlag treffen die Meldungen von dem belgischen Kriegsschauplatz ein. Zuerst kam Lüttich, dann die verfallenen siegreichen Gefechte, und nun ist auch Brüssel in unsere Hände gefallen. Die Meldung ist kurz, aber bestimmend. Wir erfahren nicht, ob irgend welche Kämpfe stattgefunden haben. Brüssel ist eingenommen, das muß den deutschen Befehlern genügen.

Dem belgischen Volke geschieht ganz recht, daß der Kriegsschauplatz in seinem eigenen Lande ist. Die belgische Regierung hat früher gewährt, unter dem Schutze der Neutralität dem französischen und englischen Volke helfend beizustehen. Es steht heute brennend fest, daß Frankreich den größten Teil seiner Armee durch Belgien auf deutsches Gebiet hätte marschieren lassen, wenn nicht Deutschland zuvor gekommen wäre. Unsere Regierung hat wahrlich keine Schuld auf sich geladen. Sie mußte im Interesse ihrer Selbsthaltung den Weg durch Belgien nehmen und sie hat die feierliche Versicherung abgegeben, so schnell wie möglich das belgische Gebiet zu räumen und allen entstehenden Schäden reichlich zu vergüten. Belgien hat sich damit nicht einverstanden erklären können und zur Strafe dafür sind jetzt Lüttich und die Hauptstadt in unseren Händen.

Daß die Befegung Brüssels geplant war, konnte man aus den Meldungen der letzten Tage deutlich hören. König Albert veranlaßte seine Hauptstadt mit Antwerpen und die deutschen Truppen lieferten Kämpfe bei Tirlemont und Perwez. Diese beiden Orte aber lagen in der Richtung nach Brüssel und damit stand fest, daß der Marsch auf die Hauptstadt losging.

Wir freuen uns herzlich dieses schönen Erfolges, der ein weiteres wertvolles Glied in der Kette der bisherigen Erfolge bildet. Nun wird man auch mittlerweile in Brüssel erfahren haben, wie die eigene Regierung das Volk belogen und beschwindelt hat. Noch zwei Tage nach dem Falle von Lüttich ließ die belgische Regierung eine Meldung verbreiten, daß Lüttich sich wieder halte. Großsprecherische Telegramme gingen zwischen Brüssel und Paris hinüber und herüber. Diesen Schwindelnachrichten ist jetzt endgültig ein Ziel gesetzt.

Vor allem hoffen wir, daß die Befegung Brüssels durch deutsche Truppen sehr heilsam auf die noch neutralen Staaten sein wird. Unsere Truppen marschieren und kämpfen mit Bravour, der Begier nach dem Sieg steht ihnen so lebhaft vor Augen, daß wir daran gezweifelt, daß unseren Truppen an der Westgrenze der Sieg verjagt sein werde; nun aber kann nichts mehr den felsenfesten Glauben erschüttern, daß unser der Sieg sein wird über den französischen und belgischen Feind.

Englisch-deutscher Telegrammwechsel

Berlin, 20. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ übertrug die Öffentlichkeit Mitteilungen, die sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral bleibe und die Neutralität Frankreichs gewährte.

Telegramm Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Heinrich an den König von England am 30. Juli 1914:

Vin seit gestern hier. Habe das, was du mir freundlich im Badingenpostamt am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der deine Postkarte dankbar entgegennahm. Wilhelm, der sehr besorgt ist, hat sein Verbleiben, um der Bitte Nikolaus nachzukommen und für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bekäme, daß er militärische Maßnahmen angeordnet habe, welche einer Mobilisierung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor 5 Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalten wir weiterhin, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren.

Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, daß ich dir dann vorschlagen, deinen Einfluß auf Frankreich und auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar wäre. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bemühungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von größter Aufrichtigkeit ist, aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiele zu folgen. Ich

habe Wilhelm von meinem Telegramm an dich unterrichtet und ich hoffe, daß du meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennimmst, der sie veranlaßt hat.

(gez.) Heinrich.

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen am 30. Juli 1914:

Dank für dein Telegramm. Sehr erfreut von Wilhelms Ermahnungen zu hören mit Nikolaus sich für Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ersten Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder gut zu machen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahe zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Oesterreich sich mit der Befegung von Belgrad und den nachfolgenden Verwicklungen als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwendet, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlags zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte, verleihe Wilhelm, daß ich alles tue und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten.

(gez.) Georg.

Telegramm des Kaisers an den König von England am 31. Juli 1914:

Vielen Dank für deine freundlichen Mitteilungen. Deine Vorschläge bedeuten sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kaiser die Mitteilung erhalten, daß ihm heute die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenzen, wo schon starke russische Truppenabteilungen Aufstellung genommen, sicher zu stellen.

(gez.) Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an Seine Majestät den Kaiser am 1. August 1914:

Vielen Dank für dein Telegramm von gestern nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern.

(gez.) Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London vom 1. August 1914:

Sehen hat mich Sir Edward Grey aus Telefon gerufen und mich gefragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bleibe in einem deutsch-russischen Kriege, wir die Franzosen nicht angreifen. Ich erklärte ihm, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können.

(gez.) Lichnowsky.

Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den König von England am 1. August 1914:

Ich habe heute die Mitteilung deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittag nach zwei Fronten nach Osten und Westen angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil dein Telegramm leider zu spät ankam. Aber wenn mir Frankreich eine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nachgeben. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten.

(gez.) Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London am 1. August:

Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs in einem deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorschläge hier eintrafen, infolgedessen ist unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verdrängen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, 3. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist.

(gez.) Bethmann Hollweg.

Telegramm des Königs von England an Seine Majestät den Kaiser am 1. August 1914:

In der Beantwortung deines Telegramms, das heute eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich deiner Äußerung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterredung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, als die Frage erörtert wurde, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee vermieden werden könne, solange die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Oesterreich und Rußland zustande kommt. Sir Edward Grey wird den Fürsten Lichnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt.

(gez.) Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London am 2. August 1914:

Die Äußerung Sir Edwards Greys, die auf dem Wunsch beruht, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, ist ohne vorherige Stellungnahme gegenüber Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben.

(gez.) Lichnowsky.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in Bezug auf einen englischen Vorschlag

vorlag, so bot doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

*

Ein englisches Unterseeboot gesunken

Berlin, 20. Aug. Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Stralsund“ haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete „Straßburg“ an der englischen Küste 2 feindliche Unterseeboote, bei denen sie eine auf größere Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. „Stralsund“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedoboot-Zerstörern. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen. — Bei dieser Gelegenheit konnte, ebenso wie bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes, erneut bis nach dem Skagerrak festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von feindlichen Schiffen sind und die neutrale Schifffahrt ungehindert passieren kann. (Wiederholt.)

Kioutschon ist bereit

Berlin, 20. Aug. Der Gouverneur von Kioutschon hat in Befolgung der Depesche von dem Ultimatum Japans zurückbegehrt, daß er bis zum letzten Mann auf dem Posten sei. (Wiederholt.)

Eine russische Schwadron zurückgeschlagen

Mährisch-Odrau, 20. Aug. Die österreichische „Morgenzeitung“ meldet aus Brzembitz: An der Grenze spielen sich täglich kleinere und größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Truppen geradezu unglaublich ist. Das Abfangen russischer Kavalleristen betreibt unsere Grenzschutztruppe schon als Sport. So hatte gestern eine aus 12 Reitern bestehende österreichische Mannespatrouille einen Zusammenstoß mit russischen Dragonern. Der Mannesoffizier kommandierte zur Flucht, worauf die Russen ihre Lanzen und Kappen im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegnete unsere Mannes eine ganze Schwadron russischer Dragoner, doch ergriffen auch diese die Flucht, so daß eine ganze russische Schwadron von 12 Mannen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren 6 Mann, die untrigen Truppen erbeuteten fünf Pferde und eine große Anzahl Lanzen.

Österreichische Erfolge in Serbien

Wien, 20. Aug. Gestern nacht wollte eine Bande serbischer Komitatstribunen bei der Insel Giganija unterhalb Semlin bei dem Dorfe Decanija auf das ungarische Ufer gelangen. Sie wurde jedoch von österreichischen Truppen zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Prinz Georg von Serbien verwundet

Wien, 20. Aug. Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, welcher fast täglich die Befestigungen von Belgrad im Auto inspiziert, ist durch einen Schuß am Kopf verletzt worden.

Eine Warnung an die Luxemburger

Trier, 20. Aug. Der Bischof von Luxemburg sowie der Staatsminister Eischen richten Aufrufe an die Luxemburger Geistlichen und Behörden, in denen die Luxemburger vor Mordmorden an deutschen Soldaten gewarnt werden.

Die Aufnahme des japanischen Ultimatus in Oesterreich

Wien, 20. Aug. Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier in aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse drückt die Ansicht aus, daß Japans Auftreten im fernem Osten im allgemeinen an der Kriegslage weiter nichts ändert. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des großen Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und die Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Bulgariens Stellung

Sofia, 20. Aug. Ein halbamtliches Communiqué sagt: Da die internationale Lage keinerlei Beförderung einer unmittelbaren Gefahr für Bulgarien birgt, wird sich der Ministerpräsident nicht an den König wegen Einberufung des Kronrates wenden, wie dies von den Führern der Opposition verlangt worden ist.

Bemerkenswerte Äußerung des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten

Budapest, 20. Aug. Der ehemalige Ministerpräsident Kluen-Debervary machte zu einem Berichterstatter des „Magyar Nemzet“ bemerkenswerte Äußerungen über den Krieg: Schon der bisherige Verlauf, sagt Kluen-Debervary, habe eine auffallende Schwäche Rußlands verraten, die mit den Ansprüchen einer Weltmonarchie zu begründen, in auffallendem Widerspruch stehe. Ueber die voraussichtliche Dauer des Krieges sagte Kluen-Debervary, daß man vor unübersehbaren Komplikationen stehe, da im Falle von einigen Mißerfolgen auf dem Schlachtfelde sich verschiedene alte Ansprüche gegen Rußland ergeben würden. Man brauche nur an Bessarabien zu denken.

Eine Note Englands an Holland

Rotterdam, 20. Aug. „Nieuwen Rotterdammer Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen im fernem Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen: Japans Tätigkeit soll sich nicht über das chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert, auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des chinesischen Meeres und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

Schön möbilitertes sep. Zimmer
oder ohne Pension bill. & vermietet

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 626, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr. 30; Preis-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne), Markt-Platz 9 und Eltville (B. Böhm), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Über 200 eigene Agenturen in Russland.

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches rheinisches Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; zweimal wöchentlich: „Religiöses Sonntagsblatt“; zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Roulette-Losplan“; einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 210 — 1914

Freitag

21

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Geschäftsführer: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den Druck: Dr. phil. Geueke; für den Vertrieb: Dr. phil. Geueke; für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Geueke; für den Druck: Dr. phil. Geueke; für den Vertrieb: Dr. phil. Geueke; für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Geueke.

32. Jahrgang.

Ein neuer Sieg der deutschen Armee!

Berlin, 21. August (Amtlich).

Unter Führung Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg errungen. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Viele Tausende Gefangene und zahlreiche Geschütze

sind ihm abgenommen worden. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen; da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870/71 und unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, befehligt von dem unaufhaltsamen Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

Der große Sieg!

Ueber Stadt und Dorf trägt das harmonische Gedenken der Helden die Kunde, daß ein gewaltiger Sieg errungen worden ist. Die bisherigen Erfolge waren großartig, übertrafen alle Erwartungen. Nunmehr aber ist ein Sieg errungen, der, soweit sich jetzt übersehen läßt, alle Siege des Jahres 1870 weit hinter sich läßt. Man bedenke, daß das Schlachtfeld einen weiten Raum eingenommen hat, über und über sind unsere Truppen vorwärts gedrückt, haben den Feind überfallen, viele Tausende Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze erobert.

Wir haben auf diesen Sieg schon seit einigen Tagen mit großer Ungeduld gewartet. Der nämlich dem Gang der Ereignisse genau gefolgt war, der sah bald, daß in der Nähe von Metz die erste entscheidende große Schlacht geschlagen würde. Am Freitagmorgen erhielten wir private Informationen, welche uns den großen Sieg ankündigten. Obwohl wir erwarteten, bis die amtliche Meldung kam, die unsere Hoffnungen nicht nur bestätigte, sondern bei weitem übertraf. Die Entscheidung nicht nur bestätigte, sondern bei weitem übertraf. Die Entscheidung nicht nur bestätigte, sondern bei weitem übertraf. Die Entscheidung nicht nur bestätigte, sondern bei weitem übertraf.

Der große Sieg ist unter Führung des bayerischen Kronprinzen errungen worden. Schon vor wenigen Tagen konnte der Generalstab melden, daß auch bei Schleifstadt bayerische Truppen im Verein mit Badenern den Feind geworfen haben. Wir gedenken wieder des Jahres 1870, da ebenfalls die Bayern ganz gewaltig mit dem Feinde anrückten und sich unsterbliche Verdienste sicherten. Die Hoffnungen, die man auch in dem jetzigen Weltkrieg auf unsere süddeutschen Bundesstaaten gesetzt hat, sind jetzt schon herrlich zur Reife gediehen. Die Tapferkeit der Bayern verdient es, daß ihr Name genannt wird.

Das erfreulichste an der Meldung des Generalstabs ist die Mitteilung, daß unsere Truppen befehligt von dem unaufhaltsamen Drang nach vorwärts dem Feinde folgen und auch heute noch den Kampf fortsetzen. Wer von uns, die wir zurückbleiben mußten, hat nicht schon seit nunmehr drei Wochen diesen unaufhaltsamen Drang nach vorwärts bewundert? Als wir die Krieger zur Grenze abziehen sahen, da war kein Zweifel mehr möglich, da haben wir alle ausgerufen: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein! Nun haben wir gesehen, daß die Erwartungen, die wir auf unsere tapferen Krieger gesetzt haben, vollkommen erfüllt worden sind. Ein dreifach donnerndes Hoch der deutschen Armee und ihren Führern!

Der gewaltige Sieg zwischen Metz und den Vogesen wird die Kampfesfreudigkeit unserer Truppen zur höchsten Potenz steigern. Aber auch für die Zurückgebliebenen werden sich die Wirkungen bald erfreulichere Weise fühlbar machen. Die Störung des Eisenbahnverkehrs, der Entzug wertvoller Arbeitskräfte haben eine starke Störung des Wirtschaftslebens herbeigeführt. Nun zeigt die Geschichte, daß nach den ersten entscheidenden Waffen- und Handel und Industrie sich neu beleben. Das wird auch dieses Mal eintreffen zum Wohle aller Deutscher, die zurückgeblieben sind.

Wir verneigen uns mit tiefem Danke gegen Gott, daß er unserer gerechten Sache den Sieg beschieden hat und wir rufen uns auch heute wieder die Worte aus dem Jahre 1870 zu:

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm,
Trostlos durch Lande im Jubelsturm.
Des Flammenhofes Geleucht facht an,
Der Herr hat Großes an uns getan!

Bereinigte Staaten und Japan

London, 21. Aug. In der „Morning Post“ vom 17. August befindet sich eine Information aus Washington, die besagt: Die amerikanische Regierung lege großen Wert darauf, daß der Status quo in China aufrecht erhalten bleibe und daß Kiautschou an keine andere Macht als an China übergeht. Es würde in Amerika auch das äußerste Mißbehagen erregen, wenn Japan sich der Samoa-Inseln bemächtigte, und dies besonders mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Inseln in Beziehung auf den Panamakanal.

Die neue Republik

Die polnischen Blätter veröffentlichten folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung: „Polnische Brüder! Wir machen heute folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung kund. In Warschau hat sich eine Nationalregierung konstituiert. Es ist Pflicht jedes Polen, sich solidarisch dieser Nationalregierung zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte wurde der Bürger Josef Pilsudski ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingten Gehorsam schuldig sind.“

Warschau, 3. August 1914.

Die Nationalregierung.

Attentat auf den belgischen König

Dresden, 21. Aug. Ein Bombenattentat ist, wie ein Dresdener Blatt mit Genehmigung des sächsischen Kriegsministeriums aus Holland meldet, auf den König der Belgier kürzlich in Antwerpen verübt worden. Der Infasse eines Kraftwagens, der dem des Königs folgte, schlugerte auf den königlichen Wagen eine Bombe, die auch explodierte, aber nur wenig Schaden anrichtete. Der König kam unverletzt davon. — In Brüssel sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Die Berichterstattung der ausländischen Presse

Amsterdam, 21. Aug. Die französischen und englischen Blätter kommen unter dem Druck des deutschen Vormarsches auf eine neue Technik. Das englische Pressebüro warnt in gestrigen Londoner Blättern ganz naiv, die ersten Gerüchte zu glauben, die trotz des Verbotes der Zensur durchgekommen sind und in England schwere Besorgnisse bereiten. Ein offizielles französisches Communiqué berichtet auf bevorstehende Enttäuschungen vor, indem es das Publikum vor Unzufriedenheit warnt, falls die jetzigen Kämpfe in Belgien lange dauerten. Die Nachricht, daß der deutsche Kronprinz schwer verwundet in einem Hospital in Belgien liege, wird endlich offiziell dementiert.

1. Marineverlustliste

Vom Unterseeboot U 15, das am 12. August von einer U-Boots-Unternehmung nicht zurückgekehrt ist, werden seitdem vermisst: Kapitänleutnant Vohle, Leutnant S. Jerrath, Marineoberingenieur Gräbner, U-Bootsmaschinist Bitter, U-Steuermann Queisser, der U-Bootsmaschinist Enkel, der U-Bootsmaschinist Siegler, die U-Bootsmaschinistenmaate Schulz und Lötting, die U-Bootsmaschinistenmaate Rusak und Suhr, der U-Bootsmaschinist Schmitz, die U-Bootsmatrosen Rau und Schütt, der U-Bootsmatrose Danien Wolff, der U-Boots-Matrose Bollmann, die U-Bootsheizer Fischeh, Duwe und Risch sowie die U-Bootsheizer Flores, Thordsen und Tillmann.

Französische Briestaubstationen in Süddeutschland

Stuttgart, 19. Aug. Das Kgl. Generalkommando des 13. Württemberg. Armee-Korps gibt bekannt, daß bei Andernach eine französische Briestaube abgefangen wurde, die genaue Angaben über deutsche Truppentransporte beförderte. Sehr wahrscheinlich kommen Württemberg und vielleicht auch Baden als Aufstiegsgebiet in Betracht. Es besteht die Möglichkeit, daß mehrere französische Briestaubstationen in dem genannten Gebiet in Betrieb sind. Das Kgl. Generalkommando beordert, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken und bittet gleichzeitig jedermann, diesbezügliche Beobachtungen unverzüglich an das Generalkommando gelangen zu lassen.

Die erste Verlustliste 1914 und 1870

Von einem Beamten wird der „Boß, Bg.“ geschrieben: Als mir die erste Verlustliste zu Gesicht kam, die uns den Ernst der Zeit, der wir entgegengehen, so unerbittlich vor Augen führte, ließ ich mir den Band des „Reichsanzeigers“, damals noch „Königliche Preussische Staatsanzeiger“, vom Jahre 1870 kommen und stellte fest, daß die Verlustliste Nr. 1 aus jenem Feldzuge am 17. August erschienen war. Sie enthält die Verluste aus den Korps- und Divisionen bei Saarbrücken vom 21. Juli ab und hauptsächlich Verluste aus dem Gefecht bei Weissenburg am 4. August, aber fast nur die Namen von Offizieren. Vergleicht man damit die heutige Verlustliste, so ergibt sich, daß sie einmal wesentlich schneller erschienen ist. Zwischen dem Gefecht bei Weissenburg und dem Gefecht der noch sehr unvollkommenen Verlustliste liegen 13 Tage, während seit dem ersten Gefecht dieses Feldzuges bis zum Montag noch nicht eine Woche vergangen ist. Dann aber enthält die heutige Liste, ansehnend so vollständig wie möglich, auch schon die Namen der gefallenen und verwundeten Mannschaften. Es ist

das ein Beweis dafür, daß im Seere Vorzüge getroffen ist für eine möglichst rasche und umfassende Berichterstattung, und daß man sich dessen wohlbewußt ist, daß alle Bevölkerungsklassen das gleiche Anrecht darauf haben, so bald es irgend angängig ist, zu erfahren, wann einer ihrer Angehörigen sein Blut für das Vaterland vergossen hat.

Engländer gegen den Krieg

Berlin, 19. Aug. Daß auch jetzt nach dem Kriegsausbruch die Politik der Regierung noch in England scharfe Gegenwehr findet, beweist die Bildung eines Neutralitätskomitees, dessen Zweck es ist, für die Verhinderung der Teilnahme Englands an dem Kriege zu wirken. In den leitenden Persönlichkeiten dieses Komitees gehören der Lordmavor von Manchester, die Bischöfe von Lincoln und Doreford und viele Politiker und Gelehrte hohen Ranges. Dieses Komitee hat einen Aufruf veröffentlicht, worin darauf hingewiesen wird, daß ein Sieg der Koalition über Deutschland und Österreich Rußland zum Herrn sowohl in Europa, als auch in Asien machen würde. Rußland sei nur ein halbivilisiertes Land, das von einer militärischen Autokratie regiert werde, und den Joren des Abendlandes von politischer und religiöser Freiheit feindlich gegenüberstehe. Deutschland dagegen sei ein hoch kultiviertes Land, das in hohem Grade zur Entwicklung Europas beigetragen habe. Keine britischen Interessen würden England, gegen Rußland einzutreten.

Ein Bur über Lord Kitchener

Berlin, 20. Aug. Ein Bur, der den Krieg gegen England mitgemacht hat, äußerte sich vor seiner Abreise nach Südafrika über die Ernennung des Lord-Kitchener zum Kriegsminister: „Lord Kitchener, unser Unterjocher und Bezwinger, ist englischer Kriegsminister geworden. Man scheint in England anzunehmen, daß ein brutaler General auch ein guter Kriegsminister ist. Das sind doch in Wirklichkeit zwei sehr verschiedene Dinge. Lord Kitchener war ein brutaler General. Keinen der englischen Generale hatten die Buren härtnlicher als ihn. Er kämpfte eben nicht nur gegen die Männer. Er hat unsere unschuldigen Frauen und Kinder in Konzentrationslagern zusammengetrieben, in denen viele, viele starben. Der Bur behält vor innerer Wut und unwillkürlich ergreift die Hand das Gewehr, wenn nur sein Name genannt wird. — Was die Buren wohl denken und was sie — tun, wenn sie in der jetzigen ähnen Lage Englands hören, daß ihr grimmiger Todfeind an die Spitze der englischen Seeresverwaltung gestellt ist?“

Unsere Luftschiffe und Flugzeuge

Berlin, 19. Aug. Das Kriegsministerium gibt folgendes bekannt: Um deutsche Luftfahrzeuge von feindlichen unterscheiden zu können, wird folgendes bekannt gemacht:

1. Zeppelin-Schiffe sind zu erkennen an ihrer langgestreckten röhrenförmigen Gestalt und dem beiden dicht unter dem Schiffsrumpf hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Stoff bekleidet und tragen hinten umfangreiche Steuerflächen.

2. Schütte-Lanz-Schiffe haben eine schlanke, fischförmige Gestalt. Sie tragen hinten eine senkrechte und eine waagerechte Steuerfläche. Von den fünf Gondeln hängen zwei oder drei in der Mittellinie unter dem Rumpf. Je eine weitere rechts und links etwas höher.

3. Farneval-Schiffe haben Zigarrenform und sind bedeutend länger und gedrungener als die zu 1 und 2 genannten Schiffe. Sie besitzen nur eine Gondel, die vor dem Schiffsrumpf aus ein dicker Schale herabhängt. Die Steuerflächen sind quadratisch. Die Farbe der Hülle ist gelb.

4. Militär-Luftschiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des torpedoförmigen hinteren Schiffsauslaufes einen Kiel haben, in dem vorn der Führerstand, weiter hinten zwei Maschinenhäuser sichtbar sind. Der Kiel ist mit dem Gostkörper durch Stoffbahnen so verbunden, daß die beiden Teile völlig ineinander übergehen. Die Hülle ist gelb.

Die bisher in Frankreich und Rußland vorhandenen Luftschiffe sind zu weitaustrahenden Unternehmungen nicht befähigt. Es ist daher kaum anzunehmen, daß sich feindliche Luftschiffe im Innern unseres Landes zeigen werden.

5. Flugzeuge. Deutsche Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche sowie an beiden Seiten des Seitenruders mit einem über die ganze Breite der Fläche gehenden schmalen Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes versehen sind. Bei Flügen werden sich die Fahrzeuge so niedrig halten, daß die vordere beschriebenen Kennzeichen von unten her erkannt werden können. Bei Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt.

Vorsicht!

Der Stabsarzt der Linienkommandantur C bittet um Veröffentlichung des Nachfolgenden: „Nach einer Verfügung des Chefs des Heilwesenbureaus an die militärischen Versorgungsstellen ist es strengstens verboten, mit gebrauchten Tassen, Töpfen, Kochgeschirren und ähnlichen Gefäßen aus den Kochstellen, Vorratsspeichern oder Warmkellern zu schöpfen. Es dürfen nur Schöpflöffel dazu verwendet werden, andernfalls liegt die Gefahr der Verkeimung bei Typhus und anderen ansteckenden Krankheiten vor. — Wir ersuchen die Zivilbevölkerung bei Ausrichtung von Liebesgaben ebenfalls dieser Vorschrift Folge zu geben, insbesondere auch zu vermeiden, daß gebrauchte Geschirre, wie Tassen usw. ohne gründliche Zwischenreinigung wiederholt zur Ausgabe von Verpflegungsmitteln benutzt werden, und uns dadurch in der Abwehr ansteckender Krankheiten zu unterstützen. Gleichzeitig bitten wir bei Ausladung und dem Abtransport ankommender Verwundeter jede Ansammlung, die stören wirken könnte, zu vermeiden und den Anordnungen der militärischen Befehlshaber unbedingt Folge zu leisten.“

Zum Tode Papst Pius X.

Berlin, 20. Aug. Der Kaiser hat an den Kardinal Serafino Damiani folgendes Telegramm gerichtet: Euer Eminenz bitte ich, dem hohen Kardinalkollegium den Ausdruck meiner aufrichtigsten Anteilnahme an der tiefen Trauer zu übermitteln, in welche die katholische Kirche durch den Hinschied ihres Oberhauptes versetzt worden ist.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Heiligkeit der Papst ist einer schweren Krankheit erlegen. Heute nacht gegen 1.30 Uhr trat der Tod ein, der die katholische Christenheit ihres ehrwürdigen Oberhauptes beraubt und unsere katholischen Mitbürger in Trauer versetzt hat. Als Pius X. zum Nachfolger Pius XII. erwählt wurde, kam ihm selbst, wie damals übereinstimmend berichtet wurde, die Entscheidung des Konklaves überraschend. Seinem bescheidenen Sinn, den er während seiner ganzen Laufbahn bis zur Höhe des Patriarchen von Venedig betätigte, war der Gedanke, bereite den Stuhl Petri einzunehmen, fremd geblieben, obwohl sein Vorgänger, Leo XIII., ihn mehrfach als seinen würdigen Nachfolger bezeichnet haben soll. Nach wiederholtem Wahlgang fiel die Entscheidung am 4. August 1903 auf den damaligen Kardinal Giuseppe Sarto, der als Papst den Namen Pius X. annahm. Die oberste Leitung der katholischen Kirche lag über elf Jahre in seinen Händen. Während dieser Zeit hat Papst Pius X. mit unserem Kaiser persönlich ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt und sein Wohl gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfand. In seinem menschlichen Wesen vereinigte der entschlafene Papst Frömmigkeit, Reinheit der Sitten, Wohltätigkeit und eine fromme Sinnesart. Mit Pius X. ist in der Reihe der Päpste eine verehrungswürdige Persönlichkeit dahingegangen, an der die Erinnerungen der Gläubigen mit Liebe hängen werden. Seine Überführung in eine höhere Welt stellt die katholische Welt vor die Notwendigkeit, sich ein neues Oberhaupt zu geben. Möge die Wahl auf einen Kirchenfürsten fallen, der den inneren Beruf hat, die Aufgaben seines hohen Amtes zum Segen der ihm anvertrauten großen Kirchengemeinschaft zu erfüllen.

Rom, 20. Aug. Um 10 Uhr traf der Camerlengo della Rote im Vatikan ein und wurde von dem Meister des apostolischen Palastes, Martinucci, im St. Damaschhof empfangen. Er begab sich sofort in das Zimmer des Pontifex, wo er in Gegenwart der Kardinalen Gasparri, Cagiano, von Hofmann, de Lai, Gotti, Ferrata, Granito, Techi, Serafini, Bisleti und Merri del Val von der Leiche Pius X. Abschied nahm und unter den üblichen feierlichen Formalitäten den Tod feierte. Um 9½ Uhr hatte Amici, unterstützt von anderen Ärzten, den Leichnam einbalsamiert.

Rom, 21. Aug. Zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags wurde die Leiche des Papstes in dem Thronsaal durch das diplomatische Korps besichtigt. In dem mit rotem Damast ausgeschlagenen und erleuchteten Thronsaal versahen die päpstlichen Truppen den Ehrenschutz in großer Uniform. Der Papst ruht, bekleidet mit den päpstlichen Gewändern auf einem von 4 Kernen umgebenen Tisch unter dem Thronbaldachin. Die Anstellung der Leiche wird bis morgen dauern, darauf wird sie feierlich in St. Petersbasilika überführt werden. Der Kardinal Camerlengo legte die Siegel an die Privatbibliothek des verstorbenen Papstes an.

Die Ansiedelung von Lütticher Wallonen im Nassauer Lande

Stiefchen dem von den deutschen Truppen so prompt besetzten Lütticher Lande und unserer lagerten nassauischen Heimat befreundeten Beziehungen, die freilich zweihundert Jahre zurückreichen. (Zuletzt regierte zu Nassau-Jülich und Wiesbaden der Graf Johannes († 1677), dessen Ländchen der unheilvolle 30-jährige Krieg besonders hart mitgenommen hatte. Ganze Dörfer aus Jülich waren menschenleer geworden, so besonders Engenhahn, Königshausen, Niederrhausen; in Lenzbahn besaßen sich im Jahre 1650 nur noch 4 Personen! Um die Gegend wieder zu bevölkern, zog der Graf um 1652 aus dem zum deutschen Reich gehörigen Fürstbistum Lüttich eine Menge Leute — es mögen wohl an 100 Familien gewesen sein — herbei und wies ihnen die entvölkerten Orte Engenhahn, Niederrhausen und Königshausen als Wohnsitze an. Auch nach Eschenbühl und Lenzbühl kamen einige Familien wie auch nach den nahen katholischen Dörfern Ober- und Niederröschbach, Bremthal und Bockenhäuser in der Umgebung, die ihnen ihrer Religion nach besonders zugehörig mochten. Die meisten der Eingewanderten waren Kohlenbrenner, die der Graf zur Rentbarmachung seiner ausgedehnten Höhenwälder besonders verlangt hatte. In Verbindung damit plante er die Errichtung von Hammer- und Hüttenwerken, wie solche (zu damals schon industriereiche Gegend um Lüttich aufwies, doch hinderte ihn sein steter Geldmangel schließlich an der Ausführung.

Die neuen Ansiedler waren durchaus Katholiken und ihre Sprache die wallonische. Die Wallonen sind romanisierte Germanen; in Süd-Belgien und Nordfrankreich ansässig, beträgt ihre Zahl drei Millionen; ihr Dialekt bewahrt noch viele deutsche Sprachreste. Mit großer Fähigkeit hielten sie untereinander an ihrer wallonischen Sprache fest, in Königshausen sollen sie alte Leute noch in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gesprochen haben. Im Volksmund oder bezeichnet man heute noch die genannten Orte als „die wallonischen Dörfer“.

Ein zweites Wunder aber ist es, wie tapfer diese meist armen Leute alle die Jahrhunderte hindurch inmitten eines protestantischen Landes ihre Religion bewahrt haben! Der Landesherzog hatte zwar ihr katholisches Bekenntnis geduldet, doch mußten sie dem Verbot der evangelischen Predigt in der Niederfelsbacher Kirche beizuhören. Daß sie das nur sehr ungern taten und sich widerständig zeigten, ist nicht zu verwundern. Verschmähte wurden denn auch mit Geldstrafen geahndet. Der nächste katholische Pfarrer wohnte hundertweit entfernt in Schloßborn, das hiesemalig war. Dieser übergesessene Pfarrer Oberbach erhielt erst 1728, wohl auch mit Rücksicht auf die nahen wallonischen Orte, eine eigene Pfarrei. Diese konnten nun dort ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen und ihre Kinder im Katechismus unterrichten lassen. Erst mit dem 7. März 1815 ins Leben getretenen Gesetz betr. die Aufhebung des Pfarrverbandes kamen die Katholiken von der evang. Pfarrei Niederfelsbach los und wurden nach Oberbach eingepfarrt. In Niederrhausen trat erst 1821 an die Stelle des protestantischen ein katholischer Pfarrer.

Im Niederfelsbacher Kirchenbuch finden sich folgende teils heute noch lebende Namen von Katholiken aus dem Lütticher Lande: Augustin, Babon, Boune, Budon, Carle (= Charles), Clemens, Coidon, Cornelius, Corte, David, Dannie, Friedrich, Danion, König, Rente, Philippi, Picourt, Piroth, Pring, Rhein, Sauerborn, Schloffer, Schweizer, Silva, Tothaus. Wie man sieht, finden sich, entsprechend ihrer germanischen Abstammung, gute deutsche Namen darunter. Bereits im Jahre 1653 heiratete ein Zimmermann Kato aus Bockenhahn nach Lenzbühl, 1798 ein Kato nach Dörsbach. Auch Kato's finden sich und sind wohl alle drei einerlei Stammes. Ferner lassen sich in den genannten Dörfern noch folgende Familiennamen mit ziemlicher Sicherheit auf jene wallonischen Einwanderer zurückführen: Albas, Bierck, Birot, Biron, Bouillon, Cordy, Courial, Corte, Frech, Garcke, Garcke, Garck, Dorne, Dambert, Lind, Lüd, Malfu, Martin, Marx, Petich, Schang. mr

Kirchliches

* Aus der Diözese Limburg, 20. Aug. Mit Termin 20. ds. Mts. wurde Herr Kaplan Jos. Frings in Nied zum Kaplan in Lorch und Herr Kaplan Ferd. Orth in Lorch zum Kaplan in Nied ernannt.

Aus aller Welt

Julda, 20. Aug. Das Lehrerseminar ist in ein Feldzugs-lazarett umgewandelt worden. In der Aula, dem Musik-, Physik- und Zeichenaal sowie in sämtlichen Klassenzimmern sind bis zur Stunde 85 neue Betten mit allem Zugehörigen im tadellosesten und neuen Zustande zur Aufstellung gebracht. Die Klavierstühle sind zu Kojettentischen, Baderäumen, Verbandszimmern usw. hergerichtet. Im Konferenzzimmer ist ein Schlafraum für zwei Krankenschwestern geschaffen. Im Kellerraum mit der daranstoßenden Waschküche sind große Kochvorrichtungen vorgelegt.

Bad Kissingen, 20. Aug. Vollständig geschlossen wurden „Bayer. Landeszeitung“ die Bankgeschäfte Frank und Hofmann dahier, weil sie 80 und 90 Mark für 100 Mark-Roten zahlten.

Köln, 19. Aug. Die Gattin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern auf Schloß Ramey im Rheinland, eine Schwester des Königs der Belgier, hat 10.000 Mark für die Angehörigen der deutschen Truppen, die im Felde stehen, zur Verfügung gestellt.

Baderborn, 19. Aug. Die erste französische Fahne, die im Gefecht bei Lagarde in deutsche Hände fiel, ist von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischer aus Nimbeck bei Baderborn entriß sie im verzweifeltsten Nahkampf dem französischen Fahnenwächter.

Düren, 20. Aug. In Wiersheim wurde ein französischer Offizier in deutscher Uniform aufgegriffen, als er glaubte, unbemerkt Brieftauben auslassen zu können. Die Feldbinde des Roten Kreuzes hatte es ihm möglich gemacht, bis hierher zu gelangen.

Krefeld, 20. Aug. Ueber die Freimachung eines gesperrten Tunnels in Belgien berichtet man der „Niederrhein. Volkszeitung“ wie folgt: 36 Arbeiter der hiesigen Dampfwerkstätte wurden am Samstag (8. August) abends mit Extrazug über Aachen nach Belgien beordert. In einem Tunnel zwischen Nasgroue und Serviers hatten die Belgier 17 der schwersten Lokomotiven mit Holzdampf aufeinander fahren lassen, um den Tunnel für die Durchfahrt von Militärzügen der Deutschen zu sperren. Man hatte vorher vergebens versucht, diesen 400 Meter langen Tunnel zu sprengen. In den vorhandenen Minen befanden sich noch 186 Kisten Dynamit. Sie sind von einem Unteroffizier des 1. Eisenbahnerregiments herausgeholt worden. Unter militärischer Bedeckung, auf der Maschine 6 Mann und in jedem Wagen 6 Mann Militär, wurde unser Zug ohne Licht über die Grenze geschoben und kam Sonntagmorgen um 4 Uhr vor dem Tunnel an. Hier bot sich ein schreckliches Bild der Verwüstung. Von den 17 Maschinen standen noch sieben in dem Tunnel kreuz und quer durcheinandergeworfen. Bis Dienstagmittag 5 Uhr waren fünf von diesen herausgeholt und gleichzeitig ein Gleis frei geworden zur Durchfahrt. Mit Hilfe des Eisenbahnerregiments wurden neue Schienen eingebaut, so daß am Mittwochvormittag 9 Uhr der Transporttransport per Eisenbahn bis Lüttich losging. Als 2. Zug fuhr, wurde schwere Mörsergeschütze durch die Maschine, deren Befestigung das Gleis frei machte, wurde mit Gießen geschnitten und mit der Aufschrift „Ich bin ein Preuße“ unter lautem Jubel herausbefördert. Nachher wurden die Dampfer Arbeiter mit einem Panzerzug nach Herbesthal gebracht, um sich die Nacht im Wagen 2. Klasse mal auszusuchen. Am Mittwoch erhielten die Leute dann die freundliche Nachricht, daß die letzten zwei Maschinen vorläufig stehen blieben.

Augsburg, 20. Aug. Bischof Dr. von Lingg hat dem Roten Kreuz eine Spende von 8000 Mark zugewendet; außerdem verzichtet der Bischof auf ein Drittel seines Gehaltes und stellt sein Altesheim in Föhlenbach als Lazarett zur Verfügung.

Wilhelmshaven, 20. Aug. (Umsichtige Vorwarnung vor Fliegerbomben.) Der Festungskommandant Konradsmühl Schult hat dieser Tage die Vertreter der Presse zu einer Unterredung eingeladen, in der er ihnen herablassende Mitteilungen über Fliegerbomben, Spione, Wasserzerstörung usw. machte. Er führte u. a. aus: In den ersten Tagen nach der Mobilmachung sind hier Befürchtungen wegen des Erscheinens feindlicher Flugzeuge und des Abwurfes von Bomben aus ihnen entstanden. Diese Befürchtungen sind vollkommen unbegründet. Es ist zwar in einer Nacht auf angeblich feindliche Flugzeuge vorzeitig geschossen worden, doch es hat sich hierbei anscheinend um eine Stuntesäufung gehandelt, denn ein feindliches Flugzeug ist nach den bisherigen Ermittlungen über Wilhelmshaven nicht gesichtet worden. Es ist auch sehr zweifelhaft, daß ein solches erscheinen wird, um Bomben abzuwerfen, weil es kaum möglich ist, neben dem hierfür erforderlichen großen Benzinvorrat noch größere Bomben an Bord nehmen zu können. Diese müßten vielmehr sehr klein und infolgedessen sehr ungenügend sein. Für Privathäuser besteht nach dieser Richtung so gut wie keine Gefahr. Sollte aber wider Erwarten doch ein Privathaus getroffen werden, so würde die Bombe höchstens das Dach des Gebäudes durchschlagen und vielleicht auf dem Boden noch geringe Beschädigungen anrichten. Damit wäre ihre Wirkung aber erschöpft. Die Bomben werden sich auch gar nicht gegen Privathäuser, sondern gegen militärische Anlagen richten. Hier dürften aber Treffer in der Nacht sehr schwer zu erzielen sein.

Eine andere Frage wäre die, ob englische Wasserflugzeuge nach einer Abklärung des Weges ihren Flug nach Wilhelmshaven nehmen könnten. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Möglichkeit ins Auge gefaßt und die erforderlichen Maßnahmen getroffen haben. Dann die Bomben aus Luftkreuzern. Diese sind viel weniger zu fürchten, aus dem einfachen Grunde, weil Frankreich und England Luftkreuzer von der Leistungsfähigkeit unserer Javeline überhaupt nicht besitzen. Sie haben weit kleinere Luftfähigkeit, die gar nicht imstande sind, so weite Reisen mit dem nötigen Benzinvorrat zurückzulegen. Die Bevölkerung kann also ganz beruhigt sein.

Königsberg, 20. Aug. (Die heißeste Stadt Europas.) Für diesen Sommer hat den Ruhm, die heißeste Stadt Europas gewesen zu sein, merkwürdigerweise Königsberg i. Pr. errungen. Auf der dortigen meteorologischen Station wurden häufig Temperaturen bis zu 35 Grad Celsius im Schatten gemessen, eine Temperatur, die seit dem Jahre 1848 dort nicht verzeichnet worden ist. Während in allen anderen Gegenden des deutschen Reiches ab und zu Gewitter die ersehnte Abkühlung brachten, hielt in Königsberg und im nordöstlichen Teile der Provinz Östpreußen die Trockenheit wochenlang an. In der Lütticher Niederung ist zwei volle Monate lang nicht ein Tropfen Regen gefallen. Die Tage vom 1. bis 24. Juni waren ohne Unterbrechung sog. Sonnentage, d. h. täglich stieg das Thermometer über 25 Grad Celsius im Schatten. Jetzt endlich aber ist den armen Königsbergern Erleichterung durch eine starke Abkühlung zuteil geworden.

Aus der Provinz

W. Dohheim, 20. Aug. Aus unserer Orte sind etwa 500 Leute zu den Waffen gerufen worden. Zur Unterhaltung ihrer in Rot geratenen Angehörigen hat sich unter dem Ehrenvorsitz der Frau Baronin von Endres-Pürchen ein Hilfsausschuß gebildet. Eine private Geldsammlung für diesen Zweck ergab die für unsere Verhältnisse ansehnliche Summe von 4000 Mark. Auch unsere Vereine stützen hierzu nach Kräften, so der Turnverein 400 Mark, außerdem 2000 Mark für allgemeine Kriegszwecke, der Gewerbeverein aus dem Ueberflusse der vorjährigen kleinen Gewerbeausstellung vorläufig 200 Mark, die Gesangsvereine „Sängerlust“ und „Dohheim“ je 100 Mark, der Kathol. Männerverein vorläufig 50 Mark, ein Regatta-Club sein Barvermögen von 30 Mark, eine Sängergesellschaft 38 Mark usw. — Der Kathol. Männerverein wie auch der Verein Frauenhilfe sind befreit, durch Aufrichtung von Unterleibern und Stricken für Krieger und Krieger derselben auf diese Weise wohlthätig zu wirken. Auch ist die Errichtung einer Volksschule in der leerstehenden Schule an der Johannistagstraße in Aussicht genommen zur Speisung von Kindern aus verarmten Familien.

Elbville, 21. Aug. In diesen Tagen wird hier eine Aste umgeben zur Einziehung von Geldmitteln für die Tätigkeit

des „Roten Kreuzes“. Steuere jeder nach Kräften bei, und denke doch, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen, und wer hätte nicht wöchentlich wenigstens 10 Pf. für das hohe Liebeswerk übrig! Wer aber mehr geben kann, der bleibe auch damit nicht zurück. Wie wir hören, hat eine Anzahl hiesiger Beamter sich bereit erklärt und verpflichtet, die Hälfte ihrer staatlichen Einkommensteuer in den nächsten 6 Monaten noch einmal als freiwillige Kriegskasse an das „Rote Kreuz“ abzuführen. Vielleicht gibt dieses manchem eine Norm für seine Selbsteinschätzung, besonders denen, die nur Einkommen und kein nennenswertes Vermögen haben.

u. Niederrhausen, 20. Aug. Unsere diesjährige Getreideernte ist eine vorzügliche. Sie nimmt trotz dem Fehlen vieler männlicher Arbeiter einen schnellen Verlauf. Kartoffeln, Roglengewächse und Futterpflanzen gedeihen gut und versprechen reiche Erträge. Das Steinobst bietet eine gute, das Kernobst eine nur mäßige Ernte.

al. Vom Taunus, 19. Aug. Unsere Taunuswälder liefern große Mengen Brombeeren, durch deren Einsammeln mancher Familie ein willkommenes Verdienst erwächst. Auch die Wälder scheinen gut zu geraten. — Das Kirchweihfest in Königstein, das am Sonntag gefeiert werden sollte, entbehrte aller weltlichen Festlichkeiten. — In Bad Soden stellte der dortige Borchsverein zur allgmeinen Unterhaltung der Familien im Felde kämpfender Krieger den Betrag von 2000 Mark zur Verfügung. Zu gleichem Zwecke stiftete ein ungenannt sein wollender Herr 1000 Mark, der dortige Kerzverein ebenfalls 1000 Mark und die Turngemeinde Soden 1000 Mark. — Der Kreisrat in Hünfeld beschloß einstimmig, auf die Ausbildung des ihm zustehenden Rechts der Präsentation zu der Rekrutierung des dortigen Landratsamtes zu verzichten und die Regierung zu bitten, die endgültige Befestigung mit dem derzeitigen kommissarischen Verwalter Regierungsrat Dr. Baumeister möglichst bald herbeizuführen.

Schreibt örtliche Kriegs-Chroniken!

Für die Geschichte der Gemeinden und des ganzen Landes, für das soziale Leben, die statistische Kunde und nach manchem anderen Richtung wäre es von außerordentlich großem Werte, wenn sogenannte Kriegschroniken geführt würden, wie dies in früheren Zeiten von einzelnen Persönlichkeiten in einem Orte (bekannt ist eine Winger Chronik) geschehen ist. Es ist damit nicht gemeint, daß die großen Kriegereignisse registriert werden, von denen jetzt schon Chroniken in den Blättern angegeben werden. Auch nicht Betrachtungen über die Kriegswirgange sollen im Sinne der Geschichtsschreibung angestellt werden. Das befragen unsere Forscher und Gelehrten. Nein, es soll der Wiederkehr der großen Geschehnisse, es sollen die Vorgänge in der einzelnen Gemeinde, die in Zusammenhang mit der großen Geschichte unserer Tage stehen, gesammelt werden. Es kann die Summe dieser Vorgänge unmöglich in dem Bezirks- oder Lokalblatt (ein solches ist oft nicht vorhanden) festgehalten werden. Zu erfolgen die Einberufungen — wer und wieviele —, die Abreise, vielleicht Durchzüge, Erfordernisse an Gemeinden und einzelne; wieviel Außerordentliches wurde notwendig in diesen Tagen und in den kommenden? Wie verhielten sich die Bewohner? Was brachten sie für Opfer? Wie waren die Preise? Wie das Wetter? Wie erlebten sich die Arbeiten? Wer wurde im Kriege verwundet? Wer ist gefallen? In welcher Weise wurde die Gemeinde von den Kriegseigen überhaup betroffen? Dazu könnten die Vorgänge auf dem Welttheater eingetrag werden. Wenn ein Mann, ein Lehrer, der Weisliche oder sonst jemand sich fände, eine solche Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen, — die Landesgeschichte würde ihm großen Dank wissen.

Unwürdiges Verhalten der Frauen

Der Gouverneur von Mainz hat an die Bahnhofs-kommandanten des Festungsbereichs folgende Verfügung gerichtet:

„Da mir bekannt geworden, daß bei einem unlängst hier durchgeführten Eisenbahntransport französischer Kriegsgefangener ein Teil des auf dem betreffenden Bahnhof anwesenden Publikums sich in auffälliger und ungenügender Weise an den Eisenbahnzug und an die Gefangenen herandrängte, und daß hierbei mehrfach die unsere Feinde gegenüber unbedingte gebotene Zurückhaltung nicht gewahrt worden ist, ersuche ich E. S., die Bahnhofsbediensteten mit strenger Anweisung dahin zu versehen, daß in Zukunft bei derartigen Anlässen dem Publikum — mit alleiniger Ausnahme der Angehörigen des Roten Kreuzes — der Zutritt zu den betreffenden Bahnsteigen zu sperren ist. Wenn in einzelnen besonderen Fällen die strikte Durchführung dieses Befehls sich nicht ermöglichen lassen sollte, ersuche ich, ein scharfes Auge darauf zu haben, daß seitens des Publikums — Herren wie Damen — den Gefangenen gegenüber jede Betätigung würdeloser Neugier und aufdringlichen Entgegenkommens oder gar eine Beordungung bei Verteilung von Genütmitteln usw. unterbleibt oder sofort im Krime erstickt wird. Bei Zuwiderhandlungen ersuche ich um Feststellung der Persönlichkeiten, deren unbedeutendes und unwürdiges Benehmen ich dann durch Bekanntgabe ihrer Namen in den Zeitungen öffentlich an den Pranger stellen werde.“

Der Gouverneur,
ges. von Rathen.

Ferner hat der Gouverneur von Mainz dem Vorsitzenden des Kreisvereins vom Roten Kreuz im Festungsbereich die nachstehende Anweisung gegeben:

„Bei etwaigen Aufenthalten von Eisenbahntransporten französischer und belgischer Kriegsgefangener in Mainz ersuche ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst nachdrücklich dafür Sorge zu tragen, daß sich die fürsorge der dabei tätigen Angehörigen des Kreuzes unter allen Umständen nur innerhalb derjenigen Grenzen bewegt, die durch die Ausübung der ärztlichen Varmherzigkeit geboten sind. Jedes darüber hinausgehende Interesse, jede Erweisung unnötiger Aufmerksamkeit und jede unnötige Unterhaltung mit den Kriegsgefangenen ist strenge zu unterlassen. Ein Zuwiderhandeln hiergegen soll unmissverständlich Ausschließung vom Dienste beim Roten Kreuz zur Folge haben.“

Der Gouverneur,
ges. von Rathen.

Man kann diesen entsetzlichen Weisungen nur zustimmen und hoffen, daß sie dem abscheulichen Treiben der fremdenfeindlichen Frauen ein Ziel setzen.

Der Kommandant der Festung Koblenz hat angeordnet, daß bei Verpflegung gefangener Franzosen nur Männer verwendet werden dürfen.

Aus Wiesbaden

Kriegerfürsorge

Die „Vereinigung der Zivilanwärter des Bezirksverbandes Wiesbaden“ überwies dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes 300 Mark aus seiner Vereinskassa.

Auch der „Danjandub“ richtet an seine Mitglieder die Bitte, sich an den Geldsammlungen zur Unterhaltung der Familien von Eingezogenen weitgehend zu beteiligen. Mancher Wehrmann hat Frau und Kind in dürftigen Verhältnissen weidlich aus der Fülle eines mäßigen, um seine höchste Pflicht zu erfüllen. Drum ist es eben unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Zurückgebliebenen nicht darben. Geldsammlungen sind entweder direkt an das Präsidium des Danjandub Berlin N.N. 7, Dortheustraße 36, oder an die hiesige Geschäftsstelle, Friedrichstraße 31, zu richten, oder auch dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes zu überweisen.

Wohltäter als Bürger für die Kriegsverficherung Die „Nassauische Kriegsverficherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat ihre Tätigkeit begonnen und wird zweifellos großen Beifund finden. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß bei den jetzigen

Vermischtes

* Behandlung der Füße im Feldzug. Der größte Teil der Truppen hat durch leichtes Schuhwerk den Fuß derart verweichlicht, daß er nicht imstande ist, große Märsche in der Militärschulung zu leisten. Abhilfe ist nur dadurch zu finden, daß wollene Strümpfe oder Fußlappen, welche mit Fett getränkt sind, glatt um den Fuß gelegt werden, sodas Salben- oder Fettlagen ganz ausgeschlossen ist. Die Fußsohlen sind, wenn möglich, mit Fett einzureiben. Außerdem sind die Füße tunkelst mit kaltem Wasser zu waschen. Nach kurzer Zeit werden vorhandene Blasen nach dieser Behandlung zurückgehen, die Haut sich verhärten und das Gehen in Militärschuhen angenehmer werden.

* Was kostet ein scharfer Schuh? Im allgemeinen kann man sagen, daß auf dem Kontinent 200 bis 300 das Maximum der Schuhzahl mit voller Ladung bildet, das von einem schweren Geschütz ohne Herababgabe seiner vollen Brauchbarkeit beibehalten wird. Die Erfahrung lehrt übrigens, daß die verschiedenen Geschützsysteme selten länger als 10 Jahre modern bleiben und binnen dieses Zeitraumes meist von neuen, verbesserten Konstruktionen abgelöst werden. Wenn man daher einen annähernd korrekten Schätzungspreis über die effektiven Totalkosten eines scharfen Schusses aus einem schweren Geschütz erhalten will, so muß man etwa folgende Berechnung aufstellen: Die 100 Kilogramm schwere Panzergranate eines 45 Kalibers 30,5 Zentimeter Geschützes kostet samt der 116 Kilogramm schweren Pulverladung rund 1900 Mark; 300 Schüsse stellen sich mithin auf 570 000 Mark. Das schwere Rohr selbst, an dessen Herstellung etwa anderthalb Jahre gearbeitet werden muß, berechnet sich mit 280 000 Mark, jedoch die Gesamtanschaffungen für einen solchen Geschütz, ohne Reservegeschützrohr und ohne die Vorsehung, auf 850 000 Mark veranschlagt werden kann. Da nach einer fünfjährigen Lebensdauer von ursprünglichen 300 nur mehr 240 Schüsse verfügbar sind, so stellt sich ein solcher für den Kriegszustand rechnungsmäßig auf 3541,7 Mark, wobei sich die geschätzte Rentabilität natürlich stets verschlechtert, je später das Geschütz im Kriege Verwendung findet.

* Gutmütigkeit oder unbegreiflich! Das bayerische Kultusministerium hat die Direktoren der bayerischen Hochschulen angewiesen, vom nächsten Wintersemester ab weder russische noch serbische und montenegrinische Staatsangehörige bis auf weiteres zum Studium zuzulassen. Eine hoffentlich recht heilsame Maßregel! Wir kennen keinen nationalen Chauvinismus, aber manchmal hat man den Eindruck, als ob deutsche Behörden etwas gar zu nachsichtig seien gegenüber Ausländern. So schreibt dem „Bad. Beobachter“ ein praktischer Arzt: „Ich studierte von 1895 bis Anfang 1908 in Heidelberg Medizin und machte dort mein Hauptexamen. Dort befanden sich damals viele russische Studenten, deren Ignoranz von Weisheit Erb oft getadelt wurde. Ein gewisser Russe (der Name fällt mir nicht ein) kam nach mir nach Heidelberg, war ebenso unweissend wie die anderen, wie ich noch genau weiß aus seinen Leistungen beim Praktizieren, ich besuchte ein ganzes Semester lang nachlässig die Kliniken und wurde dann Volontärarzt im pathologischen Institut. Als ich in meinem letzten Semester vor dem Examen einen Sektionskurs dabei mitmachte, war dieser Russe bereits mein Vorgesetzter, was mich nicht wenig ärgerte. Doch das schönste kommt noch. Etwa bei Beginn des Jahres 1908 wurde nun dieser Russe, der überhaupt kein ärztliches Hauptexamen gemacht hatte, damals auch noch nicht einmal den Doktor (für Ausländer) gemacht hatte, bezahlter Assistenzarzt im Krebsinstitut, welches durch deutsche Geld gestiftet und teilweise durch bayerisches Staatsgeld unterhalten wird. Wie mich und andere, die bayerische Landesfinder waren und mit Note 1 ihr Examen gemacht hatten, solches geärgert hat, kann man sich denken.“ Solche Vorkommnisse dürfen nicht auf das Konto der Gutmütigkeit geschrieben werden; sie sind vielmehr unbegreiflich.

Kirchliches

Erbenheim, 22. Aug. Sonntag, den 23. August, Feldgottesdienst in der großen Halle der Rennbahn. Um 7 Uhr Frühmesse mit Ansprache und Austeilung der hl. Kommunion, um 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt.

Gottesdienst-Ordnung

12. Sonntag nach Pfingsten. — 23. August 1914.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte Hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht in allgemeiner Not (352). Abends: Vortandacht mit Predigt.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 Uhr sind Schulfestmessen; abends 8 Uhr ist Andacht zur Erleichterung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Fürstin Saliakoff

Freigelegter Roman von Champol.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

29. Fortsetzung.

„Das ist auch der Fall, und es geht ihm sehr schlecht. Heute nacht wäre er beinahe seinem Leben erlegen. Das Schrecklichste bei dem Ganzen sind aber die Illusionen, denen er sich hingibt. Als ich mich vorhin nach ihm erkundigte, verlangte er mich durchaus zu sehen, und wissen Sie, was er sagte: „Ich weiß, was mich gesund machen würde: wenn ich Rad fahren könnte! Ich habe aber kein Rad! Ah, wenn ich nur ein Rad hätte. ... Wann soll der arme Junge sein Rad haben?“

„Dessen er sich niemals wird bedienen können.“

„Was tut's? Er hofft, daß er sich seiner bedienen wird, wird von den herrlichen Ausflügen träumen, die er niemals unternehmen kann, und das wird möglicherweise eine seiner letzten Stunden verschönen.“

„Jedenfalls ist es eine seltsame Idee, einem Sterbenden ein Fahrrad zu geben“, bemerkte Hubert sinnend, „und um das zu tun, muß man tatsächlich so veranlagt sein, wie Durchlaucht. Allein mich hat ein anderer Grund zu so früher Stunde aus dem Hause geführt, und zwar ich gerade auf dem Wege zu Ihnen, als ich Sie in dem Laden erblickte.“

„Nein, was doch der Zufall vermag! Ich wollte nämlich zu Ihnen, um mich nach dem Befinden der kleinen Yvonne zu erkundigen. Wenn es Ihnen recht ist, so legen wir den Weg gemeinsam zurück.“

„Frau Fürstin“, begann Hubert ohne jede Einleitung, während er an der Seite der alten Dame dahinschritt, „ich melde Ihnen gewiß nichts Neues, wenn ich Ihnen sage, daß Charlotte, deren Platz Sie gestern Abend eingenommen, nicht in Begleitung meiner Freunde, sondern erst mit dem nächsten Zug, gegen drei Uhr morgens heimgekehrt ist.“

„Es kommt alle Tage vor, daß man den Zug veräumt.“

„Das weiß ich, doch trifft hier die Voraussetzung eines solchen Zufalls nicht zu. Charlotte blieb absichtlich in Monte Carlo zurück, offenbar, weil sie dort zu tun hatte. Was hielt sie dort zurück? Durchlaucht müssen das wissen, da Sie sie in Ihrem kleinen Künstelein unterstützen, und bitte ich Sie in aller Bescheidenheit um Aufklärung, bevor ich meine Schwägerin selbst um eine solche ersuche.“

„Mein lieber Hubert, ich weiß absolut nichts“, erklärte die Fürstin sehr bestimmt, und fügte weich hinzu: „Dagegen weiß

Am Dienstag ist nach der ersten Hl. Messe Generalabsolution für den Dritten Orden.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an; an allen Wochentagen morgens von 6.30 bis 7.30 Uhr. Samstagnachm. von 4—7 und nach 8 Uhr, für Kriegsteilnehmer zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Kemter: Dienstag, 7.15 Uhr für Direktor und Geistl. Rat Pfl. Grim m. Wittwoh, 7.15 Uhr für Peter Joseph Johann Joseph und Wendelin Anton Catta. Hl. Messen: Dienstag, 6 Uhr für Joseph Anton Cetta; 6.45 Uhr für Philipp Sturm und seine Verwandten; 9.15 Uhr für Julie Loffen. Mittwoch 9.15 Uhr für Frau Geh. Reg.-Rat Julie von Sachs. Freitag, 6.45 Uhr für die Seele der Augustin und deren Eltern; 7 Uhr nach der Meinung der Stifterin. Samstag, 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Lorenz Wender.

Maria Hilf-Pfarrkirche.

Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht „in allgemeiner Not“ (352).

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.15, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Täglich ist abends 8 Uhr: Andacht zu Ehren der Muttergottes, der immerwährenden Hilfe der Christen.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagabend nach der Andacht und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Montag, 9.15 Uhr für die 4 Lehrerwitwen Gertrud Schidel. Samstag, 7.15 Uhr für Margarethe Stöhr und deren Eltern; 9.15 Uhr für den 1. Direktor Adolf Guilleme.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

3 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite Hl. Messe (während derselben gemeinschaftliche Hl. Kommunion des Vereins der christlichen Mütter mit Ansprache). 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Andacht zu Ehren des unbefl. Herzens Mariä. Abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgange des Krieges.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen 6.30, 7.15 (Mittwoch und Samstag 7.10 Schulmesse) und 9 Uhr.

An den Wochentagen ist täglich abends 8 Uhr Andacht um einen glücklichen Ausgange des Krieges.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr. Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, morgens 6.30 und 8 Uhr, Hl. Messe, letztere mit Predigt. Nachm. 5 Uhr: Segensandacht. Werktags 6.30 Uhr: Hl. Messe; Dienstags und Freitags 7.15 Uhr: Schulfestmesse.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.15 Uhr: Frühmesse. 7.30 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr: Hl. Messe. Nachm. 2 Uhr: Vortandacht um baldige siegreiche Beendigung des Krieges. 4 Uhr: Marienverein. 8 Uhr: Jünglingsverein.

Täglich 6 Uhr: Beichtgelegenheit. Täglich 6.30 Uhr: Hl. Messen im Marienhause und in der Pfarrkirche. Täglich 7.15 Uhr: Hl. Messe in der Pfarrkirche. Dienstags, Donnerstags und Samstags 7.15 Uhr: Schulfestmesse. Während des Krieges findet jeden Mittwoch ein Vortag zur Erleichterung des Sieges und des Schutzes Gottes für unsere Truppen statt. In der Hl. Messe um 6.30 Uhr wird das Allerheiligste ausgelegt und bleibt den ganzen Tag zur Andacht liegen. Während des ganzen Tages sind Hilfe Anbetungsstunden, abends 8 Uhr: Schlußandacht. Samstagnachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Vormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit zur Hl. Beichte. 7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr: Vortandacht zur Erleichterung des Sieges für unsere Waffen. Nachm. 4.30 Uhr: Marienverein, abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Täglich 7 Uhr: Hl. Messe. Dienstag und Donnerstag ist Schulfestmesse. Montag: Hl. Messe nach Meinung. Dienstag 6 Uhr: Beichtgelegenheit zur Hl. Beichte. 7 Uhr: Feierlicher Trauergottesdienst für Seine Heiligkeit den Papst Pius X. Mittwoch: Hl. Messe für die armen Seelen, abends 7.30 Uhr: Vortandacht zur Erleichterung des Sieges für unsere Waffen. Donnerstag: Engelamt. Freitag: Hl. Messe für einen Verstorbenen. Samstag: Hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes, nachm. von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Beichtgelegenheit zur Hl. Beichte.

Dohhe'm

8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht zur Erleichterung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Sonntag von 4 Uhr ab Beichtgelegenheit zur Hl. Beichte und Sonntag in der Frühe von 7 Uhr ab.

Hl. Messe ist an den Werktagen um 6.10; Dienstags und Freitags ist Schulfestmesse.

Erbenheim

(Siehe Kirchliches.)

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt, 7.30 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Werktags: Hl. Messe, 6.15 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 5 Uhr, sowie vor der Frühmesse.

Bierstadt

Sonntag. Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). An

ich, wer und was Charlotte ist. Das genügt mir, und mehr brauche ich nicht zu wissen.“

„Wirklich? ... Wissen Durchlaucht aber auch, wer Herr von Spanden ist, und haben Sie zu ihm das gleiche Vertrauen?“

„Spanden ist ein armer Mann“, erwiderte die alte Dame, deren Gesicht sich leicht gerötet hatte. „Charlotte aber ist eine rechtschaffene Frau, die Herz und Kopf am rechten Fleck hat und uns seit neun Jahren mit gutem Beispiel vorangeht, was Tugend, Ergebenheit und Güte anbelangt. Es erscheint mir daher geradezu sinnlos — um mich keines härteren Ausdrucks zu bedienen — zwischen den beiden nur deshalb irgend einen Vergleich oder Beziehungen voraussetzen, weil sie gehen zu gleicher Zeit in Monte Carlo gewesen.“

„Sie werden doch zugeben, Fürstin, daß diese unerklärliche nächtliche Abwesenheit meiner Schwägerin zu allerlei ärgerlichen Voraussetzungen Anlaß bieten muß.“

„Weshalb muß man denn einer Sache, die man nicht erklären kann, durchaus eine schlechte Deutung geben?“

„Weil sie gemeinhin nur das Schlechte zu verbergen trachtet.“

„Das sage ich nicht. Ebenso oft verbirgt sich Leid und Krankheit, zuweilen auch der wahre Selbstmord. Wo ich also nichts Bestimmtes weiß, setze ich immer das Gute voraus. Damit bin ich nicht weniger der Gefahr eines Irrtums ausgesetzt wie Sie, nur mit dem Unterschiede, daß mein Irrtum minder schädlich wäre, als der Ihrige.“

„Was täten Durchlaucht also an meiner Stelle?“

„Ich würde warten.“

„Worauf?“

„Auf die Aufklärungen, die Ihnen Charlotte oder die Umstände früher oder später unbedingt liefern werden.“

„So geduldig oder optimistisch bin ich nicht“, erklärte Hubert geringfügig. „Vielmehr erachte ich es für meine Pflicht, diese Aufklärungen selbst herbeizuführen, und da die Auseinandersetzung, die ich mit meiner Schwägerin haben würde, etwas peinlich und schwierig sein dürfte, so möchte ich Durchlaucht bitten, dabei zuzugreifen zu sein. Sie haben unserer ganzen Familie stets soviel Interesse entgegengebracht, daß meine Bitte nichts Ueberreizendes für Sie haben kann.“

„Ich siehe Ihnen zur Verfügung“, sagte sie nach kurzem Bedenken, und in richtiger Erkenntnis dessen, daß ihre Gegenwart tatsächlich nicht überflüssig sein dürfte, schlug sie den schmalen Hühnerweg ein, der zur Villa Faverolles führte. „Ich darf wohl annehmen, daß Sie bei der bevorstehenden Unterredung Charlotte mit all der Rücksicht behandeln werden, die ihr gebührt.“

Wochentagen ist die Hl. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheit zur Hl. Beichte ist Samstagnachmittags von 4 Uhr an und Sonntag vor der Frühmesse.

Ettoille

6.30, 7.45 und 8.45 Uhr: Hl. Messen. 10 Uhr: Hochamt. — 2 Uhr: Vortandacht. — An Werktagen: 5.30 Uhr: Frühmesse. 6.30 Uhr: Pfarrmesse. 7.30 Uhr: Hl. Messe. Abends 8 Uhr täglich: Vortandacht.

Johannisberg i. Rh.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind Hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Aus dem Vereinsleben

* Katholischer Männer-Verein. Sonntag, 23. August: Zusammenkunft im Seelenhaus.

* Kath. Jünglingsverein St. V. Sonntag, abends 8 Uhr: Besuch der Andacht. Danach Versammlung mit Vortrag.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, 23. August, nachmittags 4.30 Uhr ist im Vereinslokal Kellenstraße 35: Versammlung mit Vortrag.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, 4.30 Uhr, in der Kapelle des hl. Geist-Vorhauses Andacht (Hofentrans) für den verstorbenen Hl. Vater. Nach der Andacht kurze Versammlung im Vereinslokal. Um vollständige Beteiligung wird dringend gebeten. Dienstag- und Freitagnachmittag von 3—7 Uhr Kaffeezeit im Saale des Dienstboten-Vereins.

* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeits-Pfarrkirche). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Aufnahme neuer Mitglieder.

* Marienbund Maria Hilf. Sonntag, 23. August, nachmittags 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Alter verein. Montag, 24. Aug.: Arbeitsstunde vorm. von 10—12 und nachm. von 3½—6 Uhr.

* Kirchenchor der Dreifaltigkeits-Kirche. Wiederbeginn der Proben: Montag, 24. August, abends 8.30 Uhr, in der Kapelle der Kirche. Eingang Frauenlobstraße.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Freitag, 21. August, vormittags 11 Uhr

Rhein	gehem	hant	Main	gehem	hant
Waldshut	—	—	Würrburg	—	—
Reil	—	—	Wöhr	—	—
Wagau	—	—	Würrburg	—	—
Wormheim	—	—	Würrburg	—	—
Worms	2.35	2.70	Würrburg	1.50	1.23
Worms	2.34	2.31	Würrburg	1.50	1.03
Worms	2.33	2.31	Würrburg	—	—
Worms	—	—	Würrburg	—	—
Worms	—	—	Würrburg	—	—

Wasser fällt

Aufruf zur Hilfe in Kriegszeit.

Die Not der Zeit fordert unsere ganze Kraft. Nachdem das Arbeitskomitee des Roten Kreuzes in voller Tätigkeit ist, müssen wir auch an die denken, die der Krieg arbeitslos gemacht hat. Eine große Anzahl von Heimarbeiterinnen, Näherinnen usw. ist ohne Arbeit und in großer Not. Zu versuchen ihnen durch Arbeitsmöglichkeit zu helfen, ist unsere heilige Pflicht. Es soll deshalb eine Nähstube eingerichtet werden, wo gegen Entgelt Arbeit ausgegeben wird. Die fertigen Sachen werden dem Roten Kreuz abgeliefert.

Die Unterzeichnete bittet herzlich, ihr für diesen Zweck Geldmittel zuzuführen zu lassen. Wer hier gibt, hilft unserm Volk und dem Roten Kreuz.

Frau L. Fresenius

Die Ausgabe der Näharbeit findet statt an den Wochentagen von 4—6 Uhr Kapellenstraße 28.

„Können Durchlaucht daran zweifeln?“ fragte Hubert, konnte aber nichts weiter hinzufügen, denn man war bereits bei der kleinen Villa angelangt. Die beabsichtigte Unterredung schien unverzüglich stattfinden zu sollen, denn Frau von Spandel hatte, auf der Freitreppe stehend, die Anlangenden erblickt und kam ihnen jetzt entgegen. Die Fürstin lächelte sie, während Hubert die ihm gereichte Hand mit kühlem Druck ergriff.

„Wie wär's, wenn ich Ihnen meinen Besuch im Freien, abstrakte?“ schlug Fürstin Marie, die eine Bank erblickt hatte, vor. „Es möchte ihr bedürfen, als würde von dem kleinen, frischen Garten, den der bewölkte Himmel in ein graues Licht tauchte, ein heiliger, beruhigender Einfluß ausgehen, als könnten sich die Menschen im Schatten der Blume, angesichts der blühenden Rosen und Geranien von ihrer Beigefügung nicht übermannen lassen, und so ließ sie sich unter dem breiten Weiß eines Katalpabaumes zwischen Hubert und Charlotte nieder, wobei alle drei instinktiv zu den Fenstern Pavannes emporblickten, die noch geschlossen waren.“

Von dem Wagen des Fuhrwerkes halb eingeschleiert, hatte sich die junge Frau, als man gestern Abend aus Monaco zurückkehrte, kaum darüber gewundert, daß Charlotte noch nicht zu Hause sei, und sich mit Huberts Erklärung, daß eine Jagverabstimmung stattgefunden haben dürfte, zufrieden gegeben, wie sie sich denn mit allem zufrieden zu geben pflegte, was er ihr sagte. Ruhig und arglos schloß sie in den hellen Morgen hinein, ohne zu ahnen, daß sich in ihrem Hause etwas Ungewöhnliches zutrug, während sie in Morpheus' Armen lag. Was dagegen Charlotte anbelangt, so hatte sie wahrscheinlich überhaupt nicht geschlafen; doch als sie jetzt merkte, daß die letzte Kräfte nahe, fand sie all die Energie wieder, die sie seit vier Monaten aufrecht erhielt, und das liebliche Antlitz, das Valerie vor ein paar Stunden von Tränen überströmte vor sich geizen, erschien Hubert kühl und gelassen, wenn auch mit dem Ausdruck stiller Seiterkeit, die vielleicht seinen größten Reiz ausmachte und in Verbindung mit der mädchenhaft anmutigen, schlanken Gestalt auf jedermann einen gewinnenden Eindruck machen mußte. Vielleicht hätte sich Hubert von milderen Regungen bestimmen lassen, wenn sie die Schwester einer anderen und nicht die seiner Frau gewesen wäre und er ihre Schwäche hätte beklagen können, ohne dafür verantwortlich zu sein.

„Charlotte“, begann er, „was ich Ihnen zu sagen habe, ist mir sehr peinlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Todes- + Anzeige.

Heute morgen 7 1/2 Uhr verschied nach schwerem, mit größter Geduld getragenen Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Kath. Anna Elisabeth Hirschmann

im 72. Lebensjahre.

geb. Gröde

Niederwalluf a. Rh., den 21. August 1914.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Johann Hirschmann.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 23. August 1914, nachmittags 3 Uhr; das Seelenamt Dienstag, den 25. August 1914, morgens 6 Uhr.

Nassauische Kriegsversicherung

kann sofort bei uns zu näher zu erfahrenden Bedingungen abgeschlossen werden.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Nassauische Kriegsversicherung.

Versicherungen können bei uns sofort unter näher zu erfahrenden Bedingungen abgeschlossen werden.

Vorschussverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Hirsch

Hehner

Vereinsbank Wiesbaden

E. G.

m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**Fernsprecher: 560, 978
Reichsbank-GirokontoTelegramm-Adresse: Vereinsbank
Postcheckkonto 250 Frankfurt a. M.

Vermögensverwaltungen

Eiserne Schrankfächer
unter Mitverschluss der Mieter.Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots
in unserem feuer- und diebstahlsicheren Stahlpanzergewölbe.

Königl. Preuss. Baugewerkschule

Kochbau Idstein i. G. Tiefbau
Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober.
Beginn des Sommerhalbjahres am 2. April.
Programme und Meldungen kostenlos durch den Direktor.

Haushaltungs- und Fortbildungs-Pensionat „St. Maria“ der „Engl. Fräulein“

Bad Homburg v. d. H.

Ersatz für die Frauenschule.

Damit verbunden „Villa Dreikaiserhof“ zur Aufnahme von Kurgästen. Prospekt und nähere Auskunft durch die Oberin.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.

Lateinlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekt versendet der Direktor.

Empfehle zu den jung. Gemüthen mein **Prima Hammelfleisch**
Brutt. Pfund 70 Pfg.Telephon 90. **Mehlgerei Schamp** Kirchstraße 9.

Hübsche Uhr gratis!

Senden Sie uns Ihre Adresse und wir senden Ihnen 100 Ansichtspostkarten franco. — Verlangen Sie diese in Ihrem Bekanntenkreis zu 6 Pfg. das Stück und senden Sie uns den Erlös von 10 M. —, worauf Sie sofort eine feine, genau gehende Uhr erhalten, wofür wir ein Jahr Garantie leisten.

Vogt & Co., Heidelberg A. 136.



Sarg-Magazin

Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976.
Joseph Fink, Telefon 2976

Zahnarzt Gg. Rasche

Kirchgasse 53

bin täglich vormittags von 9 1/2 — 12 Uhr durch meinen Bruder vertreten.

Bildnis Er. Heiligkeit Papst Pius X

mit Goldrahmen (Eisengewebe), sowie Photographien davon zu verkaufen. Näheres bei W. Kreis, Wiesbaden, Kirchstraße 29.

Institut Worbs,

(Direkt.: G. Worbs, staatlich gepr.)
Vorbereitungskursus a. alle Klaffen und Gram. (Einjähr., Bähr., Abitur.)
Arbeitsbuch, b. Prima inkl. Ferien.
Verkaufsst. alle Sprachen a. f. Ausl.
Dr. u. u. und Nachhilfe in allen Fächern, auch für Damen Konkrete, und Brante.
Worbs, Inst. des Erziehungsvereins
Koblenzstr. 16, Eing. Dantestr. 20.

Stellenvermittlung

des Verbandes
kath. kaufmännischer Vereinigungen DEUTSCHLANDS,
in über 185 Städten vertreten.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen von unseren Vertrauensmännern:
Wilhelm Seelbach,
Klosterstr. 17
Wiesbaden. Gr. Burgstraße 17
sowie **Jacob Burg,** Elville.

Erlaubt Mehrg. sehr Privater, 44 Jahre alt, möchte sich während des Krieges in einer besseren Mehrgerei betätigen (auswärts). Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haller's Gasparföcher

mit 4 Kochlöcher von Mark 14.— und 2 Kochlöcher von Mark 9.— an.
Petrolium- und Ertraktföcher in jeder Preislage.**M. Rossi, Wiesbaden**
Wagmannstraße 3. Telefon 200g

Der Rheumatismus ist das Schicksal vieler Menschen. Er greift Gelenke, Sehnen, Muskeln, Knochen an. Ist er nicht rechtzeitig behandelt, führt er zu dauerhaften Schäden. Bei Rheumatismus ist das Schicksal vieler Menschen. Er greift Gelenke, Sehnen, Muskeln, Knochen an. Ist er nicht rechtzeitig behandelt, führt er zu dauerhaften Schäden.

Aufruf

zur freiwilligen Kriegs-Wohlfahrtspflege des
Roten Kreuzes im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Die waffenlosen Söhne unseres Volkes sind zur Verteidigung des Vaterlandes in dem uns aufzunehmenden Kriege dem Rufe unseres Kaisers freudig gefolgt. Alle aber, denen es nicht vergönnt ist, gegen die Feinde des Reiches das Schwert zu ziehen, sammeln sich in der Heimat unter dem edlen Zeichen des Roten Kreuzes, um des Krieges vielfältigste Not zu lindern. In diesem Liebeswerke ist die schnelle Bereitstellung großer Mittel dringend erforderlich. Auch wir richten deshalb an die Bewohner unseres Regierungsbezirkes im feinen Vertrauen auf den in den langen Jahren des Friedens bei uns so häufig bewährten Opfergeist die herzliche Bitte: das Deutsche Rote Kreuz, das ist die auf den Erfahrungen der früheren Kriege aufgebaute Organisation der Kriegswohlfahrtspflege mit ihren weitverzweigten Ämtern, durch reichliche Gaben an Geld und Geldwerten, durch den Beitritt zu den Zweigvereinen und Vaterländischen Frauenvereinen, sowie durch tätige Mitarbeit zu unterstützen. — Jeder nach seinen Kräften!

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie sehr es erwünscht ist, daß die im Regierungsbezirk bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen durch einmütiges Zusammenwirken aller Beteiligten im ausgedehnten Umfang für die Familien unserer Krieger nutzbar gemacht werden.

Geld- und Materialspenden möge man in erster Reihe den Kreisämtern und sonstigen örtlichen Vereinigungen vom Roten Kreuz überweisen.

Zu den Geldspenden aber, deren Verwendung nicht auf das Rote Kreuz eines bestimmten einzelnen Stadt- oder Landkreises beschränkt sein soll, wolle man an die von uns bei der Zweigstelle der Deutschen Bank in Wiesbaden eingerichtete Bezirkskassensammelstelle senden; sie werden dann dienen, um dort ausgleichsweise Hilfe zu bringen, wo die Ansprüche an das Rote Kreuz außerordentlich hoch, die nötigen Mittel jedoch trotz aller Gütigkeit zu gering sind.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. von Meißner

Regierungspräsident, händiger Vertreter des königlichen Oberpräsidenten im Vorsitz des Bezirks-Komitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Zum Besten des Roten Kreuzes

Mittwoch, den 26. August 1914, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Bariburg, Schwalbacherstraße, Vortrag über das Thema: „Wundbehandlung nach Kneipp'scher Methode“
Medner Herr A. Kunz, Ober. Eintritt pro Person 30 Pfg.
In Anbetracht des guten Zweckes wird um recht zahlreiche Erscheinen gebeten.

Kneipp-Verein Wiesbaden E. V.

Gymnasium u. Realprogymnasium zu Oberlahnstein

Das Winterhalbjahr beginnt am
Donnerstag, 10. September.

Oberlahnstein, den 20. August 1914.

Prof. Schlaadt,
Gymnasialdirektor.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstraße 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 10—1 und 3—4 Uhr.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

REICHSBANK-GIRO-KONTO

Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postcheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere — Kuponablösung, auch vor Verfall. — Kuponbogensbesorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — An- und Verkauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln. — Leihrenten. — Mündelsichere 4% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig die wir zu den amtlich notierten Tageskursen courtagelost und provisionslos abgeben.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 25. August d. J., vormittags 9 Uhr anfangend, kommen im Rendorfer Gemeindefeld (Dorf Schlucht) nahe der alten Rheingauer Straße 7225 eichene Schälwellen sowie dergl. 40 Rmtr. Knüppelholz zur Versteigerung.
Rendorf, den 19. August 1914.

Kreisel, Bürgermeister.

Umzüge in der Stadt u. über Land

werden bestens besorgt

Phil. Blum, Wiesbaden Aarstraße 27 — part. —

Seelbach's

Kleider- und Goldwaaren-Geschäft
Wiesbaden, Kirchstraße 46
Lieferung als Spezialität:

Trauringe

in größter Auswahl in allen Preislagen
Gravieren und
Geht sofort, reell und billig.

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dobbeimerstraße 24. (Wesellensplatz)
Telephon 2065.
Geht auch nach auswärts.

Elville

Bessere Kinderstube gesucht mit
einer Wohnung oder einer Zimmer.
Angebote sofort an die Geschäftsstelle.